

[Redebeitrag des Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Vorsitzender des Staatsrats und des Ministerrats, am Runden Tisch Nr. 3 des Gipfeltreffens des Jahrtausends, "Die Rolle der Vereinten Nationen im 21. Jahrhundert", Vereinte Nationen, New York, 7. September 2000 \[1\]](#)

Datum:

07/09/2000

Kollegen,

zum Abschluß dieses faszinierenden Themas sind wir nur noch ein paar Treue hier. Die anderen sind dem Thema auch treu, ich verstehe aber sehr gut, daß sie wegen früher eingegangener Verpflichtungen nicht die ganze Zeit hier sein konnten. Ich werde, und das ist beinahe eine Gewissensfrage, ein paar wenige Worte sagen, ausgehend von den innersten Überzeugungen zu dem, was hier diskutiert worden ist.

Du sagtest (er richtet sich an Präsident Chávez), daß Du morgen eine kurze Rede halten mußt. Ich weiß nicht, wieviel Zeit sie Dir geben.

Präsident Chávez.- Fünf Minuten.

Comandante.- Fünf Minuten für das alles? (Gelächter) Na gut, es ist Dir gelungen, einen ... interessanten Runden Tisch zu leiten. Ich war bei dem von heute Morgen, aber ich versichere Ihnen, daß ich beim Hören der Dinge, die hier gesagt wurden, große Genugtuung empfinde.

Wenn statt der, die wir hier sind, einschließlich Vertreter einiger entwickelter Länder, zusätzlich zu den hier anwesenden, 100 Länder der Dritten Welt hier gewesen wären, hätten sie mehr oder weniger dieselben Standpunkte vertreten, wie die, die hier vertreten worden sind.

Wenn Du also sagen wirst, was man in wenigen Minuten sagen kann, dann bin ich sicher, daß es dies Gefühl, das sich am heutigen Nachmittag gezeigt hat, wiedergeben wird, und wir - zumindest ich, und ich bin sicher, auch alle anderen - geben Dir gerne ein Vertrauensvotum, damit Du als Vorsitzender dieses Runden Tisches irgendwie, so elegant wie möglich aber der Wahrheit gemäß, die Sorgen ausdrückst, die wir geäußert haben, und in unserem Namen darüber sprechen kannst.

Ich erinnere mich an den Moment, als die Vereinten Nationen gegründet wurden: unmittelbar nach einem schrecklichen Krieg gegen den Nazismus, in dem sich ungewöhnliche Allianzen zwischen Kräften verschiedener ideologischer Strömungen ergaben, um gegen jenes schreckliche Übel, das die Menschheit bedrohte, zu kämpfen.

Jener Krieg kostete 50 Millionen Leben. Aus ihm gingen eine Gruppe der wichtigsten kriegführenden Länder hervor, die gemeinsam mit anderen weniger Gewichtigen diese Institution gründeten. Sogar

Cuba war dabei; Kuba besaß keinerlei Unabhängigkeit, Kuba war eine Halbkolonie und, um die Wahrheit zu sagen, fast alle anderen lateinamerikanischen Länder waren Halbkolonien, und der größte Teil der hier anwesenden Länder war damals nicht unabhängig.

Wir befinden uns in einer total neuen Situation. Man kann heute eigentlich nicht von einem System der Vereinten Nationen sprechen; es gibt kein System der Vereinten Nationen. Was es gegenwärtig tatsächlich gibt, ist ein System der Domination fast aller Länder der Welt durch eine kleine Gruppe von Mächten, die unter der Leitung der Vereinigten Staaten, der mächtigsten von allen, alle Angelegenheiten unserer Welt bestimmen.

Gestern sah ich ein Bild von dem, was die Vereinten Nationen gegenwärtig sind. Beim Mittagessen, bei dem es eine große Zahl von Tischen gab, saßen wir, die Plebejer, an einigen Tischen und an einem anderen – ich habe ihn aufmerksam beobachtet – saßen die Mächtigen, die diese Welt regieren. Sagen wir, die, die sie politisch regieren. Ich kann nicht sagen, daß sie alle sie auch wirtschaftlich regieren. An diesem Tisch saß auch eine Untergruppe, die die Welt nicht nur politisch sondern auch wirtschaftlich dominiert. Den Vorsitz des Tisches hatte logischerweise unser illustrierter Freund, der Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan, der die Rede halten mußte; neben ihm war, ebenfalls logischerweise, der Präsident der Vereinigten Staaten; zu seiner Linken saß unser Freund, der Präsident von Mali, denn da mußte etwas Farbe hineingebracht werden; rechts von Präsident Clinton saß der Präsident Frankreichs und direkt daneben, ebenfalls etwas Farbe hinzufügend, eine illustre Persönlichkeit, unser Freund Obasanjo. Links vom Präsidenten von Mali saß Jiang Zemin, ein großes Land, das die Welt nicht wirtschaftlich dominiert, wohl aber große politische Macht hat; links von Jiang Zemin saß der Premierminister Großbritanniens und etwas weiter, mit dem Rücken zu meinem Beobachtungsort, saß der Präsident Rußlands, das keine große Wirtschaftsmacht, wohl aber eine große politische Macht und vor allem eine große militärische Macht ist. Ich unterscheide zwischen einer Großmacht, die die große Macht 12 oder 14 Mal zerstören kann, und einer großen Macht, die diese 6 oder 7 Mal zerstören kann. Jedenfalls haben beide mehr als genug Macht, um sich gegenseitig zu zerstören.

Es gibt auch komplexe Themen. Man hätte hier über die Konsequenzen diskutieren können, die der geplante atomare Schutzschild für die Welt haben wird. Etwas gesunder Menschenverstand reicht aus, und wer die Kandidaten gehört hat – der eine will einen teilweisen Schutzschild, der andere einen vollständigen –, der merkt, welche Konsequenzen solche Verrücktheiten für die Dritte Welt haben können, diese Welt, über die wir, wenn es um Entwicklung geht, sprechen.

Gut, das war das reale Abbild der Vereinten Nationen.

Jemand hat hier gesagt, ich glaube es war der Premierminister von Belize, daß diejenigen, die das Recht haben, darüber zu entscheiden, ob das Vetorecht erhalten bleibt, diejenigen sind, die gegen jede Vereinbarung, die wir alle treffen, und jeden entgegengesetzten Vorschlag Veto einlegen können.

Das Veto entspricht einer Art göttlichem Recht mit absoluter Macht, neben dem jener Ludwig XIV. ein Niemand war. Wenn diese historische Persönlichkeit sagen konnte, "der Staat bin ich", könnte jeder von denen, die als ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates an jenem Tisch saßen, sagen, "die Vereinten Nationen bin ich", vor allem die mächtigste Großmacht überhaupt.

Das ist die Realität, was nicht heißt, ganz und gar nicht, daß dies für immer so sein kann; und es kann nicht ewig so sein, weil die derzeitige auf der Welt herrschende politische und wirtschaftliche Ordnung schlicht untragbar ist und in die Katastrophe führt.

Diese Macht ist sehr groß, vor allem die der größten Großmacht, da sie die größte wirtschaftliche Macht, die größte politische Macht, die größte militärische Macht, die größte technologische Macht, die größte wissenschaftliche Macht ist. Als der Präsident von Saint Lucia davon sprach, daß sie zwei Nobelpreisträger haben, war ich drauf und dran ihn zu fragen, wo diese seien. Ich habe hier nämlich Angaben darüber, daß sie in den letzten zehn Jahren 19 von 21 Trägern des Nobelpreises in Physik, 17 von 24 in Medizin und 13 von 22 in Chemie gestohlen haben. Sie holen sich alle Träger

wissenschaftlicher Auszeichnungen. Und sie holen sie nicht nur aus der Dritten Welt, sie holen sie aus Europa. Seitdem die IDB vor 40 Jahren gegründet wurde, haben sie uns aus Lateinamerika und der Karibik eine Million Fachleute gestohlen, einschließlich der besten Intelligenzen. Sie haben uns sogar unserer größten Talente beraubt. Wir haben sie an unseren bescheidenen Universitäten ausgebildet, aber sie holen sich die intelligentesten. Eine Million!

In den Vereinigten Staaten beliefen sich die Kosten für diese Million Fachleute – ich hatte das einmal ausgerechnet – auf ungefähr 200 Milliarden Dollar. Und dabei ist die voruniversitäre Ausbildung, Gymnasium und Grundschule, nicht mit eingerechnet. Sie haben uns sogar unserer Intelligenzen beraubt. Welche Instrumente der Domination benutzen sie unter anderem? Die modernen Technologien.

Ich hatte hier noch weitere Zahlen, aber wozu soll ich sie erwähnen. Ich wollte ein wenig über die wirtschaftliche, nicht nur über die soziale und menschliche, Situation sprechen. Ich glaube ich hatte hier die Angabe, daß die entwickelten Länder 97% der Patente kontrollierten. Sie besitzen dank eines Systems, das am Ende des letzten Krieges geschaffen wurde, alles Geld der Welt. Alle kennen den Streit zwischen den Ideen, die Keynes, der Engländer, hatte, und denen von White, dem US-Amerikaner, der die US-amerikanische Delegation in Bretton Woods leitete. Einige entwarfen ein logischeres Wirtschaftssystem. Die Vereinigten Staaten hatten damals 80% des Goldes der Welt. Aus Bretton Woods entstand ein Währungssystem, das alle Macht den Vereinigten Staaten gab. Danach kommt das totale und absolute Vetorecht im Währungsfonds und in der Weltbank, ein weiteres Instrument wirtschaftlicher Macht der Vereinigten Staaten, die als einzige das Recht besitzen Veto einzulegen. Es wurde ein Wirtschaftssystem entworfen, wonach dieses Land alles, was neu geschaffen wird, leitet; die WTO, das Projekt des multilateralen Investitionsabkommens – das sie hintenrum einführen wollten – und viele weitere Institutionen, die zur totalen Beraubung unserer Rechten in allen Bereichen führen.

Die Zölle sollen zurückgehen, erlaubt Däumling mit Gulliver bei der Produktion, den Technologien und allem anderen zu konkurrieren. Für unsere Länder gibt es keinerlei Möglichkeit. Mir scheint, daß es sehr ermutigend ist, zu sehen, daß unseren Ländern dies alles bewußt wird. Ich denke, man muß Bewußtsein schaffen, deutlich reden. Jedes Mal, wenn wir eine Botschaft übermitteln können, tun wir dies über alle Medien. Obwohl sie die Besitzer der wichtigsten Massenmedien der Welt, der Kommunikationsmittel sind, haben wir, die Armen, Möglichkeiten, unsere Botschaften auf unterschiedliche Weise zu verbreiten. Wir können in unserer Schlacht gegen die Blockade und gegen viele andere Dinge unsere Botschaft über Satellit in viele Universitäten dieses Landes tragen, und über Internet in jeden Winkel der Erde.

Gestern haben wir unser Fernsehprogramm in Kuba, ein Gespräch am Runden Tisch, über Internet gehört. Das heißt, es gibt Medien, viele Medien. Trotzdem glaube ich, das wichtigste Medium von allen, das wir uns bewußt machen müssen, liegt in unseren Kriterien, die heute Nachmittag geäußert wurden. Und die Krise. Ich erinnere mich an keine Zeit in der Geschichte, in der die großen Probleme nicht über die großen Krisen gelöst worden wären, und die derzeitige Ordnung führt in eine gewaltige Krise.

Die reale Wirtschaft gibt es nicht mehr. Es gibt eine virtuelle Wirtschaft. Die Weltexporte belaufen sich auf etwas mehr als 6 Billionen Dollar im Jahr. Jedermann weiß aber, daß täglich 1,5 Billionen bei spekulativen Währungsgeschäften umgesetzt werden, da die Konvertierbarkeit des Dollar in Gold verschwand, als ausgerechnet den Vereinigten Staaten 1971 nur noch 10 Milliarden der 30 Milliarden in Gold übrig blieben, die sie anfangs hatten. Mit den 30 Milliarden wurde die Stabilität gewahrt, weil sie Gold kauften, wenn Überschuß da war, und Gold verkauften, wenn etwas fehlte. Das weiß jedermann. Nixon trifft aber im Jahr 1971, nachdem er so viele Milliarden ohne Steuern im Krieg gegen Vietnam ausgegeben hat, einfach die einseitige Entscheidung, die Konvertierbarkeit des Dollar in Gold ohne Rücksprache aufzuheben. Damit fing die Instabilität aller Währungen an. De Gaulle war dagegen – natürlich war er dagegen, denn er wußte, was danach kommen würde. Daraufhin brach die Spekulation los und heute beläuft sie sich auf anderthalb Billionen Dollar täglich in spekulativen Währungsgeschäften, wo noch weitere anderthalb Billionen in Spekulationen mit Aktien und Werten jeder Art hinzu zu zählen sind. Das hat mit realer Wirtschaft nichts zu tun.

Einige an der Börse gehandelte Aktien haben beispielsweise in nur acht Jahren einen Wert von

eintausend Dollar in einen Wert von 800 000 verwandelt; das ergibt sich durch Einbildung auf Grundlage von Perspektiven, obwohl besagte Unternehmen Verluste machen. Es wurde eine gewaltige virtuelle Wirtschaft geschaffen. Man hat einen Riesenluftballon aufgeblasen, der eines Tages platzt, und dieser Luftballon wird aufgrund eines unumstößlichen Gesetzes platzen. Dann werden wir die große Krise haben, die vielleicht dabei hilft, eine neue wirtschaftliche und politische Weltordnung zu schaffen.

Währenddessen können wir Bewußtsein schaffen, uns näher mit all diesen Themen befassen, Ideen vermitteln, so wie all die, die hier geäußert wurden. Weil man all das, was hier gesagt wurde, und viele weitere Ideen äußern kann. Wir können keine Pessimisten sein. Ich bin davon überzeugt, daß dies in einiger, nicht allzu langer Zeit, eintreten wird. Wir kennen alle die Pläne zur Aufteilung der Welt im kommenden Jahrhundert. Die beiden Kandidaten dieses Landes haben gesagt, für Lateinamerika sei dies das "nordamerikanische Jahrhundert". Und es entstehen nicht nur mit den Ländern der Dritten Welt, sondern auch mit Europa Widersprüche wegen eines Interessenkonflikts. Jemand sagte heute mit großer Weisheit, die Globalisierung habe vor Jahrhunderten mit der Aufteilung der Welt begonnen. Vor dem ersten Weltkrieg stiegen die Auslandsinvestitionen stark an. Jetzt gibt es eine neue Art der Globalisierung, die den besonderen Bedingungen entspricht und von den Kommunikationsmitteln unterstützt wird; all das, was geschieht.

Ich gehe von der Überzeugung aus, daß eine Krise kommen wird. Heute gab es hier eine Art Aufstand. Hier wurde geäußert ... zumindest hat diese Versammlung und dieses Treffen dazu gedient, daß wir uns in diesem kleinen Saal frei geäußert und gesagt haben, was wir dachten. Ich bin aber sicher, daß sich immer mehr Menschen trauen werden, zu sagen was sie denken, trotz ihrer Abhängigkeit von der Weltbank, vom Währungsfonds, von dem einen Kredit oder sonst etwas. Wir haben das Privileg, absolut frei reden zu können, denn wir sind weder vom Währungsfonds noch von der Weltbank abhängig, wir haben 10 Jahre lang der doppelten Blockade widerstanden – als die UdSSR zusammenbrach, waren wir einer doppelten Blockade ausgesetzt – und wir haben wegen des Werkes, das die Revolution in 30 Jahren geschaffen hatte, widerstanden, weil wir ein Land hatten, ein Volk, mit politischer Kultur und einen großen Geist der Solidarität. Eine halbe Million Kubaner haben freiwillig internationalistische Einsätze geleistet! Ich habe nicht übertrieben, als ich sagte, uns stünden 6000 Ärzte auf freiwilliger Basis, wie sie es immer getan haben, zur Verfügung. Als ich heute Morgen, als wir über Aids sprachen, wogegen die modernen Medikamente, auch wenn sie kostenlos erhältlich wären, nicht angewandt werden können, weil es keine Infrastruktur gibt, von einem von uns vorgeschlagenen Programm sprach, sagten wir deshalb, daß wir die Vereinten Nationen und die WHO und die Völker Afrikas bei der Schaffung einer Infrastruktur durch Noteinsatz unterstützen können. In einem Jahr könnte alles geschaffen werden. Man kann nicht warten, bis viele Millionen sterben, bis die Plage, die einen ganzen Kontinent auslöschen kann, sich weiter ausbreitet, um sich an die Arbeit zu machen und etwas zu tun. Und es blieb dabei.

Mir scheint, daß dieses Treffen sehr nützlich sein wird, weil sich viele Menschen kennengelernt, gesprochen und Ideen ausgetauscht haben. Ich bin mir sicher, daß bei diesem Runden Tisch wie an keinem anderen Ort die Dinge geäußert wurden, die am meisten weh tun. Ich denke, daß Du, Chávez, als Vorsitzender dazu beigetragen hast, daß diese Gefühle ausgedrückt wurden.

Ich werde mit dem Eindruck fortgehen, daß bei diesem Runden Tisch alle gesprochen haben. Hier war keiner von den Mächtigen anwesend, die gestern beim Mittagessen am Tisch beisammen saßen. Hier waren eher die Kleinsten, die Plebejer, einige der großen Länder wie Indien, das heißt die Leidenden. Wir sind hier und konnten sehr frei sprechen. Das finde ich äußerst positiv.

Ich werde weiter darüber nachdenken, denn ich verbringe viele Stunden und viel Zeit mit Lesen, suche nach Informationen, versuche zu erfahren, was passiert, und für mich ist es eine große Erleichterung, zu sehen, daß Bewußtsein gebildet wird. Mit dem Bewußtsein kann man Druck ausüben, kämpfen. Man kann uns nicht verleugnen, wenn wir Wahrheiten, Wahrheiten und Wahrheiten sagen. Und damit werden wir, wenn eine Krise aufkommt, auf eine Veränderung dieser Institutionen vorbereitet sein, und wir müssen auf eine Änderung der heute auf der Welt herrschenden politischen und wirtschaftlichen Ordnung vorbereitet sein.

Entschuldigen Sie, daß ich so lange gesprochen habe, aber es wird festgehalten werden, denn ich habe es hier aufgenommen. Ich habe hier ein kleines Aufnahmegerät, um festzuhalten, was ich sage. Es freut mich, daß es aufgenommen wurde. Ich weiß nicht, ob ich dafür verhaftet werde, aber mir gefällt es, die Geschichte zu dokumentieren und mich danach daran zu erinnern und über jeden einzelnen Punkt nachzudenken. Ich habe es gerne dokumentiert und arbeite es gerne durch.

Es hat sich gelohnt, in Mitten der großen oder kleinen Schwierigkeiten,, die ich aus offensichtlichen und bekannten Gründen gewöhnlich habe, wenn ich nach New York reise, zu diesem Treffen zu kommen.; ich glaube, es hat sich nicht nur wegen der zahlreichen Freunde, die ich begrüßen konnte, gelohnt, sondern wegen der Dinge, die ich an diesem Runden Tisch gehört habe.

Vielen Dank

Präsident Chávez.- Vielen Dank, Fidel. Dir sei versichert, daß Du nicht ins Gefängnis gehen wirst, weil dieser Tisch Dich freisprechen wird.

Vielen Dank für Deine Anmerkungen.

VERSIONES TAQUIGRAFICAS - CONSEJO DE ESTADO

Source URL: <http://www.fidelcastro.cu/de/discursos/redebeitrag-am-runden-tisch-nr-3-des-gipfeltreffens-des-jahrtausends-die-rolle-der?width=600&height=600>

Links

[1] <http://www.fidelcastro.cu/de/discursos/redebeitrag-am-runden-tisch-nr-3-des-gipfeltreffens-des-jahrtausends-die-rolle-der>